

bin, auszurufen wie Jener, der die heilende Macht des Erlösers an sich erfährt:
 „Sonst war ich blind, aber jetzt bin ich sehend!“

Gertrud vergaß fast ihre eignen Leiden, während sie Emily's traurige Geschichte anhörte, und als Letztere ihre Hand auf ihr Haupt legte und betete, daß auch sie zum geduldigen Ertragen ihrer Prüfungen gerüstet und dadurch stärker und besser gemacht werden möge, fühlte sie ihr Herz von jener tiefen Liebe und jenem Glauben durchdrungen, die uns selten anders heimsuchen, als in der Stunde des Leidens, und uns beweisen, daß es eben das Leiden ist, was uns vollkommen macht.

41. Die Stunde der Gefahr.

Und in der Stunde dieser Angst ward sie
 Sich doch nicht irren, eben ihre Furcht
 Beruhigt sie; ihr Herz erkannte nun
 Das ganze Unheil und sein einzig Heil.
 Southey.

Da Mr. Graham in seinem Briefe die Absicht ausgesprochen hatte, in New-York an dem Landungsplatze des Dampfsbootes zu sein, um seine Tochter und Gertrud bei ihrer Ankunft abzuholen, so hielt es Dr. Jeremy für seine Person nicht für nöthig, seine Pflegebefohlenen weiter zu begleiten als bis Albany, wo er sie wohlbehalten weiter spediren und sich dann mit seiner Gemahlin nach Boston begeben konnte, denn Mrs. Jeremy lag nun sehr viel daran, bald wieder nach Hause zu kommen, und überdies hatte sie durchaus keine Lust, das große New-York während der warmen Witterung noch einmal zu besuchen. — „Leben Sie wohl, Gertrud,“ sagte der Doctor, als er ihnen Lebewohl sagte. „Ich fürchte, Sie haben in Saratoga Ihr Herz verloren; Sie sehen mir nicht mehr so munter aus, als da wir hier ankamen. Indessen, weit kann es an einem solchen Orte doch nicht abhanden gekommen sein, und Sie werden es daher schon wiederfinden, ehe ich Sie in Boston wiedersehe.“

Er war kaum fort, und es fehlten nur noch einige Minuten an der Zeit, wo das Boot abgehen sollte, als eine Gruppe modisch und vornehm gekleideter junger Leute auf dem Schiffe erschien, welche, wie Gertrud vorkam, etwas lauter sprachen und lachten, als es sich für wahrhaft gebildete Leute eigentlich schickt, und mitten darunter befand sich Miß Clinton, deren Begleiter sie offenbar zum Gegenstand vieler Witzeleien und Scherze machten, durch welche sie sich, obgleich sie sich ärgerlich und halb beleidigt stellte, doch geschmeichelt und angenehm berührt fühlte, wie dies ihr lächelndes, erlöschendes Angesicht verrieth. Endlich gaben die bedeutenden Geberden einiger unter der Gesellschaft und ein halbblaues „B—si!“ zu erkennen, daß sich Jemand näherte, der diese Bemerkungen nicht hören durfte, und gleich darauf erschien William Sullivan mit einer Reisetasche in der Hand und einem schweren Umschlagetuch über dem Arm mit ernstem Gesicht, ging an Gertrud, welche den Schleier über das Gesicht gezogen hatte, vorüber, auf Isabelle zu und legte seine Bürde auf einen nahestehenden Stuhl. — Kaum hatte er jedoch angefangen, mit Miß Clinton zu sprechen, als das Läuten der Glocke Alle, welche nicht zur Zahl der Passagiere gehörten, bedeutete, das Boot zu verlassen, und er sich demzufolge genöthigt sah, sich ebenfalls schnell zu entfernen. Bei dieser Gelegenheit näherte er sich Gertrud um einen Schritt, während er noch mit Isabelle'n sprach, und die erstere hörte daher ganz deutlich seine letzten Worte: „Wenn Sie, so viel an Ihnen ist, thun, um den Donnerstag wieder da zu sein, so will ich mich bes-